

KOPF DER WOCHE

Dani Windlin



Der Küssnachter ist am Tour-de-Suisse-Fest für die Gastronomie und die Unterhaltung zuständig.

Worin sind Sie ein gutes Vorbild?
Ich denke stets positiv. Mein Leitspruch ist: «Lebe ohne Sorgen – es kommt schon gut.»

Welches Talent von Ihnen ist mit den Jahren in Vergessenheit geraten?
Schwyzerörgeli spielen.

Was ist Ihr nutzlosestes Talent?
Schnarchen.

Was war der mutigste Schritt in Ihrem Leben?
Den «Adler» zu übernehmen und zu heiraten.

Was war Ihr grösster Fehlkauf?
Zu teure Weine, von denen ich persönlich enttäuscht war.

Welche Erfindung würden Sie gerne machen?
Ein Rezept, dass gewisse Leute zufriedener und dankbarer werden.

Wovor haben Sie Angst?
Vor Krankheiten und vor Unglücken in der Familie.

Was bringt Sie zum Lachen?
Kleine Kinder mit ihrer ehrlichen und unbeschwerten Art.

Welches Lied beschreibt Ihr Leben am besten?
«Alls was bruuchsch» mit Ernst Jakober und Sity Domini.

Welche besonderen Attraktionen erwarten die Bevölkerung?
Der Spinning-Wettbewerb, der heute startet, und die Velo-Weitwurf-Weltmeisterschaft am 13. Juni.

Auf was freuen Sie sich am meisten während der Tour de Suisse?
Auf das riesige Dorffest in Küssnacht. Das OK versucht alles dafür zu tun, dass es zu coolen Begegnungen kommt.

Können Sie Vorschusslorbeeren verteilen?
Ja. Seit dem Start der Vorbereitungsarbeiten für das Fest vor zwei Jahren erlebt das TdS-OK unter der Leitung von OK-Präsident Urs Durrer eine super Zusammenarbeit mit den Behörden, den Politikern, den Helfenden und der Tour de Suisse. Es ist ein gutes Miteinander, das gepflegt wird.

Geburtsdatum: 23. Juli 1975
Beruf: Gastronom
Wohnort: Küssnacht
Lieblingsgericht: Kalbsleberli mit Röstli
Liebingsgetränk: Guter Rotwein
Liebingsserie: «Two and a Half Men»
Liebingsapp: Gilde.ch
Liebingsferienort: Italien
Liebblingstier: Löwe

Wegen Klimawandel: Schwyzer Gefahrenkarte wird angepasst

Der Regierungsrat gleist eine grosse Revision auf und sieht 4 Millionen Franken dafür vor.

Christoph Clavadetscher

Wozu die Natur fähig ist, hat der Bergsturz in Blatten jüngst krass in Erinnerung gerufen. Unabhängig von diesem Extremereignis beschäftigen die Naturgefahren auch die Schwyzer Regierung. Wie sie gestern mitgeteilt hat, soll die Naturgefahrenkarte des Kantons Schwyz (siehe Box) einer Revision unterzogen werden, ein entsprechender Beschluss wurde am 27. Mai gefasst. Denn: Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist diese mittlerweile 15 bis 20 Jahre alt und würde den Anforderungen nur noch bedingt gerecht werden.

Ab 2026 soll deshalb eine Überarbeitung unter Berücksichtigung des Klimawandels durchgeführt werden. Dies schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort auf das Postulat der Kantonsrätin Doris Pöpplein (GLP, Lachen) und des Kantonsrats Lorenz Ilg (GLP, Freienbach), die dies als «alternativlos» und «dringend notwendig» gefordert hatten.

Das sieht auch die Regierung so: «Der Klimawandel ist Realität, und seine Auswirkungen beeinflussen unsere Sicherheit. Starkniederschläge werden intensiver, was zum Beispiel das Gefahrenpotenzial von Hochwasser, Murgängen, Rutschungen und Sturzprozessen erhöht.» Massnahmen zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels seien deshalb unumgänglich, die Naturgefahrenkarten müssten so gut



Hochwasser im Juli 2021 in Brunnen.

Bild: Josias Clavadetscher

als möglich die Auswirkungen des Klimawandels abbilden.

Weiter hätten Ereignisse wie die tödlichen Murgänge im Sommer 2024 in Graubünden, im Wallis und im Tessin gezeigt, dass ältere Naturgefahren-

karten gewisse Prozesse unterschätzen und die Gefahrensituation nicht genügend gut abbilden würden. «Einen grossen Einfluss hat auch die rege Bautätigkeit im Kanton Schwyz. Diese beeinflusst die Ausbreitungswege von Na-

turgefahrenprozessen und somit auch die Naturgefahrenkarten», heisst es in der Postulatsantwort.

Revision soll spätestens 2033 abgeschlossen sein

Aufgrund von Kosten-Nutzen-Überlegungen will der Kanton die Revision auf das Siedlungsgebiet und die wichtigsten Verkehrswege beschränken. Dadurch werde der Bereich der wesentlichen Schadenpotenziale abgedeckt. Die Revision stellt für das Umweltdepartement zwar einen zentralen Schwerpunkt dar, soll aber ohne Stelenausbau erfolgen. Aber: Für Fremdvergaben sind im Budget 2026 sowie in den Folgejahren insgesamt zusätzlich 4 Millionen Franken vorgesehen. Bis spätestens 2033 soll die Revision abgeschlossen sein.

Das Anliegen der Postulanten sei damit «weitgehend erfüllt», so der Regierungsrat – und empfiehlt, das Postulat als nicht erheblich zu erklären.

Wozu ist eine Naturgefahrenkarte gut?

Die Naturgefahrenkarte (NGK) ist ein fachlich fundiertes Gutachten, das auf wissenschaftlichen Grundlagen basiert. Sie zeigt auf, wo in der Schweiz mit Naturgefahren wie Hochwasser, Murgängen, Steinschlag, Rutschungen, Lawinen oder Bergstürzen zu rechnen ist.

Die NGK besteht aus zwei Teilen: der Gefahrenkarte (Perimeter A) und der Gefahrenhinweiskarte (Perimeter B). Im Perimeter A – der vor allem das Siedlungsgebiet und wichtige Verkehrsachsen umfasst – werden die Gefahren detailliert erfasst: Wie stark könnten Naturereig-

nisse ausfallen? Wie häufig treten sie auf? Die betroffenen Zonen werden farblich markiert (rot, blau, gelb, gelb-weiss).

Im Perimeter B wird die Gefährdung weniger genau dargestellt. Hier werden lediglich die potenziellen Wirkungsbe- reiche der Naturprozesse gezeigt – ohne konkrete Angaben zur Intensität oder Häufigkeit. Die Darstellung erfolgt einfarbig in Braun.

Obwohl die NGK «nur» für Behörden verbindlich ist, hat sie konkrete Auswirkungen: Sie beeinflusst Eigentumsrechte, bestimmt mit, ob auf einem Grund-

stück gebaut werden darf, und ob Schutzmassnahmen nötig sind. In der Raumplanung ist sie ein zentrales Instrument. Gemeinden richten ihre Nutzungspläne danach aus, und bei Bau- gesuchen wird geprüft, ob ein Standort überhaupt geeignet ist.

Auch für den Schutz einzelner Ob- jekte sowie für die Planung grösserer Schutzbauten – etwa gegen Hochwas- ser oder Steinschlag – ist die NGK eine wichtige Grundlage. Ebenso dient sie als Datenbasis für Risikoanalysen und Einsatzplanungen. (cc)

Im Kanton Schwyz ist am häufigsten «Land unter»

In Schwyz kam es in den letzten zehn Jahren zu zehnmal mehr Überschwemmungen als im Kanton Waadt.

Jürg Auf der Maur

Niemand weiss es so genau wie die Ver- sicherungen, welche am Schluss für die Schäden von Wetterkapriolen aufkom- men müssen. Das zeigt auch eine Zu- sammenstellung, welche die Axa Ver- sicherungen AG veröffentlicht.

Unwetter, wie sie die Schweiz der- zeit erlebe, würden zu zahlreichen Schäden führen, hält die Versiche- rungsfirma fest. Letztes Jahr verzeich- nete die Axa Unwetterschäden von 132 Millionen Franken. Das liege im langjährigen Schnitt, wird ergänzt.

Regionen unterschiedlich von Unwetterschäden betroffen

Die Schäden verteilen sich aber nicht gleichmässig im Land. Einzelne Regio- nen würden in der Statistik besonders hervorstechen: Hagelschäden etwa an

Autos, die den grössten Teil der Unwet- terschäden ausmachten, scheinen ein Problem der «romanischen Schweiz» zu sein. In den letzten 20 Jahren waren besonders die Kantone Tessin, Jura und Neuenburg betroffen. Betroffen seien aber auch Schwyz oder Luzern, heisst es weiter. Kaum Hagelschäden gab es hingegen in den Kantonen Schaffhau- sen, Genf, Graubünden, Glarus und Thurgau.

In einer Kategorie von Unwetter- schäden schreibt der Kanton Schwyz dagegen traurige Rekorde und ist natio- naler Spitzenreiter: In unserem Kanton gab es pro versicherte Haushalte in den letzten zehn Jahren am meisten Über- schwemmungsschäden, gefolgt von den Kantonen Thurgau, Solothurn und Luzern. Die Kantone Waadt, Nidwal- den, Basel-Land, Graubünden und Uri blieben dagegen von Überschwem-

0,29%
Schadenfälle wegen Überschwemmungen pro Versicherte verzeichnet die Axa im Kanton Schwyz. Das ist nationaler Rekord.

Mit 0,11%
Schadenfällen pro Versicherte wegen Blitzschlägen liegt der Kanton Schwyz im Mittelfeld.

mungen in den letzten zehn Jahren weitgehend verschont.

Schwyz kommt hier auf einen Wert von 0,29 Prozent (Anzahl Schadenfälle pro Anzahl Versicherte), während in Basel-Land, Nidwalden oder Waadt der Wert mit 0,03 Prozent rund zehnmal kleiner ist. Wegen Schäden durch Blitz- schlag ist primär der Kanton Tessin mit 0,91 Prozent betroffen, während Schwyz mit 0,11 Prozent im Mittelfeld der nationalen Schadensrangliste zu liegen kommt. Im Vergleich zu Basel- Land, Waadt oder Genf war das Risiko im Tessin 26-mal grösser, einen Blitz- schaden zu erleiden. Der Grund ist ein- fach: Wenn feuchtwarme Mittelmeer- luft an die Alpenkette gedrückt wird, entstehen Gewitterwolken mit starken Auf- und Abwinden und hoher elektri- scher Spannung, die sich dann in Blit- zen entlädt.